

Doris Muth

## 2.4 DER SCHULBETRIEB

Das Habsthaler Mädchenpensionat war keine Erziehungsanstalt für höhere Töchter. Seine Zielgruppe waren bürgerliche Mädchen vorzugsweise aus ländlichen Regionen zwischen 12 und 14 Jahren, die bereits Kenntnisse im Schreiben und Lesen besitzen mußten. Die Mädchen kamen aus wohlhabenderen bürgerlichen Familien, die es sich zwar leisten konnten, ihre Töchter auf eine Privatschule zu schicken, wo aber ein Notfall oder ein unvorhergesehenes Ereignis dem Schulbesuch ein schnelles Ende bereiten konnten. Es gab einige Fälle, in denen ein Mädchen die Schule mitten im Schuljahr verlassen mußte, weil es zu Hause zur Mithilfe im Haushalt benötigt wurde. An Ausstattung benötigten die Mädchen beim Eintritt in die Schule, neben Kleidung und Wäsche, ein Bett mit doppeltem Bezug, sechs Servietten, sechs Handtücher, drei Küchenschürzen, einen Satz Besteck, einen Spiegel, zwei Kämmen (einen weiten und einen engen), ein Nähkissen und Stricknadeln. Außerdem sollten sie die für Handarbeiten notwendigen Rohmaterialien wie Flachs, Garn, Wolle, Tuch, Leinwand bereits von zu Hause mitbringen<sup>44</sup>.

Die Ausbildung war auf ein Jahr angelegt. Das Schuljahr begann jeweils am 1. April. Am Ende des Schuljahres wurde eine öffentliche Prüfung abgelegt. Bei den Prüfungen waren Mezler und Wessenberg, aber auch Regierungsvertreter aus Sigmaringen anwesend, die sich vom Niveau der Schule überzeugen wollten. Für die Prüfung mußten die Schülerinnen Musterarbeiten vorlegen. Es handelte sich um eine Handarbeit, die jedes Mädchen entsprechend seinen Fähigkeiten und Vorlieben selbst bestimmen durfte. Es war eine der wenigen Gelegenheiten, bei denen das strenge Reglement etwas gelockert wurde und der Kreativität der Schülerinnen etwas Spielraum geboten wurde.

Nach erfolgreichem Abschluß des ersten Schuljahres bestand die Möglichkeit, ein weiteres Jahr anzuhängen, um das bereits Erlernte zu vertiefen und die Allgemeinbildung zu erweitern, die im ersten Jahr vernachlässigt wurde. Der Lehrplan des zweiten Schuljahres enthielt die Fächer Französisch, Musik, Zeichnen und Sticken, die im ersten Jahr überhaupt nicht berücksichtigt wurden. Mezler, der diese Fächer im Grunde ablehnte, sah wohl ein, daß sie für eine umfassende Mädchenbildung unentbehrlich waren und den Mädchen nicht gänzlich vorenthalten werden konnten<sup>45</sup>.

Da man auch weniger wohlhabenden Mädchen die Möglichkeit einräumen wollte, die Schule zu besuchen, wurde im Schuljahr 1808/09 ein Verfahren eingeführt, das es Schülerinnen aus weniger vermögenden Familien ermöglichen sollte, sich während ihrer Ausbildung ein Zubrot zu verdienen. Es beruhte auf der Idee, die praktischen Fähigkeiten, die die Schülerinnen im Unterricht erwarben und perfektionierten, mit der Möglichkeit des Gelderwerbs zu verknüpfen. Handarbeiten wie Spinnen, Weben, Stricken oder Nähen eigneten sich am besten für dieses Experiment. Aus Spendengeldern wurden Rohmaterialien wie Flachs, Baumwolle und Wolle angeschafft, aus denen die Mädchen fertige Werkstücke herstellen sollten. Mit der Verwaltung des

44 MEZLER (wie Anm. 20) Entwurf. S. 31.

45 Wie Anm. 23.